

# Neue Arkadische Zeitung

## Zweite Ausgabe

„Wo bitte geht's nach Arkadien?“ –  
Internationale Kunstausstellung & Festival



Wegschmeißen ist out!

### Repairecafé & Kleidertauschparty

#### Warum wegschmeißen, wenn man auch reparieren kann?

Es ist Konzept des Arkadien-Festivals, sich mit einem erweiterten Kunstbegriff den Problemen der Gegenwart zu stellen. Ganz bewusst wurden deshalb auch Landkreisinitiativen mit ins Programm aufgenommen, die alternative Lösungsstrategien bieten. Warum wegschmeißen, wenn man auch reparieren kann? So lautet das Motto der Repair Cafés. Die TRANSITION TOWN INITIATIVE GRAFING und der Verein SCHWUNGRAD EBERSBERG haben sich zusammengetan, um während der Öffnungszeiten der laufenden Ausstellung, verschiedene Dinge, die das Publikum mitbrachte, zu reparieren.

Ob Lautsprecher, ein Super-8-Projektor, ein Akku-Sauger, eine Kaffeemaschine, eine Uhr oder ein Tonbandgerät – all diese Dinge funktionierten nicht mehr und wurden mit Hilfe einiger Techniker wieder in Gang gebracht. Und siehe da: strahlende Gesichter. Sogar ein Roboter aus den 60er Jahren war darunter. Ihm war ein Arm abgefallen, der selbstverständlich wieder angebracht werden konnte. Besucher kamen reichlich. Sie schauten sich die Kunstwerke der Ausstellung an und ließen in dieser außergewöhnlichen Atmosphäre Kaputttes wieder in Stand setzen. **Eine Symbiose war entstanden. „Eine positive Utopie vertreten wir da,“** freut sich Michael Springer vom Team des Repair Cafés. Denn: „Wegschmeißen ist out!“

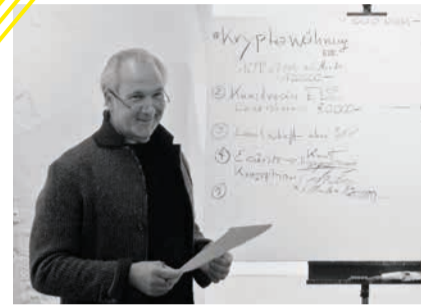
Am Abend gab's dann eine Kleidertauschparty des TALENTTAUSCHS GRAFING. Auch da war die Stimmung bestens. Man konnte Kleidung mitbringen und verschenken, aber auch so manches Hemd, einen Mantel oder eine Bluse mit nach Hause nehmen. „Das war eine tolle Premiere,“ so Manfred Neumann vom Talentetausch. „Wir haben uns gegenseitig sehr befruchtet.“

### Bürgerparlament

#### Pro Monat eine Million zu vergeben

Was wäre, wenn den Bürgern in jedem Landkreis monatlich ein Etat von einer Million Euro zur Verfügung stünde, den sie selbst verteilen könnten? Was würden die Menschen damit tun?

Der Architekt Klaus Kopp, Initiator der Landkreisinitiative BÜRGER VERMÖGEN VIEL, führte das beim fiktiven Bürgerparlament vor Augen. Er versetzte seine Zuhörer ins Jahr 2022 und erklärte, dass „nach der europaweiten Rezession im Jahr 2020 bekanntlich das 3+1-Programm existiert.“ Heißt: jeder Landkreis erhält pro Monat drei Millionen



Bürgerparlament tagt beim Arkadien-Festival

Euro für bereits bestehende Bürgerprojekte, zusätzlich jene Million Euro, über das ein Bürgerparlament entscheiden darf, bei dem jeder mitmachen darf.

Doch wo kommt das Geld eigentlich her? „Vom Steuerzahler – wir alle haben 2008 zu den 68 Milliarden Euro für die Bankenrettung beigetragen. Das Geld hätten wir auch anders verteilen können.“ 294 deutsche Landkreise gibt es. „Allein das Geld der Bankenrettung würde für einige Jahre reichen.“ Demokratie pur könnte man eine solche Bürgerbeteiligung auch nennen. **Ganz klar: das Wirtschaftswachstum wurde in Frage gestellt. Es schien fast Konsens, das allgegenwärtige Credo zu hinterfragen, bedarf es doch dringender Reparatur – anders gesagt: ein Paradigmenwechsel ist überfällig. Das war der Kerngedanke des sozialen Experiments.**

Doch was hat nun das Bürgerparlament beschlossen? Zunächst wurden Ideen gesammelt. Und da wurden sie nun auf den Tisch geworfen, einige Probleme unserer Zeit – aber nicht nur. Es gab Wortmeldungen für das „Frei-Kaufen“ von Häusern aus dem Immobilienmarkt, aber auch Anträge für mehr Radwege oder einer Begegnungsstraße. Seniorenprobleme wurden angesprochen, genauso die Notwendigkeit, den Nachwuchs mehr zu unterstützen. Fast empört meldete sich ein Bürgerparlamentarier: „Wir leben hier in einem der reichsten Landkreise. Uns geht es mehr als gut. Wollen wir wirklich nur das noch weiter optimieren? Sind wir hier bei Wunsch-Dir-Was? Das kann es doch nicht sein, wir sollten grundsätzlich etwas verändern! Auch mit Blick auf andere Menschen in anderen Ländern.“

Ein wenig schade, dass trotz dieses Aufrufs, die Idee beispielsweise Häuser aus dem Markt zurückzukaufen, wenig Unterstützung fand. Man blieb tatsächlich in der eigenen Suppe haften, buchstäblich beim Wunsch-Dir-Was. Aber auch das ist Demokratie.

Gewonnen hat der Vorschlag, ein Kinder-Arkadien zu gründen. Drei weitere Projekte wurden auch noch unterstützt. Was lehrt ein solcher Abend: einerseits, dass wir tatsächlich umdenken sollten, andererseits, dass der Mut zu größeren Schritten offensichtlich eher fern ist. Und dann ist man eben doch auch gern politisch korrekt.



Kurator und Botschafter Arkadiens S. E. Peter Kees im Gespräch mit dem Geräuschemacher Max Bauer nach der Filmpremiere „Versuchungen des Glücks – Arkadien, der Film“ im Alten Kino.

### Film-Premiere

#### „Versuchungen des Glücks – Arkadien, der Film“

Der Kurator des Arkadien-Festivals, Botschafter S. E. Peter Kees hat sich selbst auf die Suche nach Arkadien gemacht, in einem Film. Im ausverkauften Alten Kino Ebersberg fand die Uraufführung seines Dokumentarfilms VERSUCHUNGEN DES GLÜCKS – ARKADIEN, DER FILM statt. Der Streifen beginnt in einem malerischen italienischen Bergdorf am Lago Maggiore, Ausdruck der Sehnsucht nach einem idealen Dasein. Dort trifft Kees den Arkadien-Kenner und Philosophen Klaus Prätor, der die Hintergründe und Entwicklung des Topos wunderbar beschreibt, ehe sich der Zuschauer auf dem Peloponnes in Griechenland wiederfindet, in der Bergregion „Arkadien“, Namensgeber des Mythos. Schäfer, Hirten und Schafe spielen dort natürlich eine Rolle. Allerdings: die Gebirgslandschaft ist wenig idyllisch.

Der Film ist einer Reise quer durch die Welt, um dem Mythos des Sehnsuchtslandes näherzukommen. Landschaft spielt genauso eine Rolle wie die Begegnung mit Menschen. Der Schriftsteller Björn Kern etwa, der Maler Markus Lüpertz, der Kunsthistoriker Johann-Karl Schmidt oder der Künstler Reiner Zitta kommen zu Wort. Kees besucht Projekte, bei denen es um Selbstbestimmung und Autonomie geht, u.a. die FLOATING UNIVERSITY in einem Regenrückhaltebecken des alten Tempelhofer Flughafens, wo sich Studierende und Wissenschaftlerinnen aus aller Welt sechs Monate lang mit Stadtentwicklung beschäftigten. In der Berliner Malzfabrik wurde eine Oase geschaffen, ein Ort, der allen frei zugänglich ist und der sich gewissermaßen selbst gestaltet. Auch die TEEPEELAND-Aussteiger-Siedlung an der Berliner Spree wird gezeigt, ebenso die begehren Kunstruine NEVER GIVE UP THE SPOT von Thomas Hirschhorn in der Münchner Villa Stuck.

Aber auch die Reihenhaussiedlung „Arkadien“ in Poing kommt vor oder die erste „Gated Community“ Deutschlands namens ARCADIA am Glienicke Horn in Potsdam. Dort hindert der Sicherheitsdienst den Botschafter das Grundstück zu betreten. **Eines wird klar: Arkadien liefert Ideen, wie die Welt verändert werden könne, ohne dass dies in Eskapismus münden muss.**

### Konferenz der Kinder

#### Die Welt von Morgen

Die KONFERENZ DER KINDER ist ein spielerisches und gesellschaftspolitisches Projekt vom PAPIERTHEATER NÜRNBERG für Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt. Ein Fragebuch lädt ein, Meinungen und Gedanken zu äußern, Fragen oder auch Forderungen zu stellen, Anregungen zu geben, Ärger abzulassen, gute Dinge zu betonen... Natürlich sehen auch die in die Ausstellungen gekommenen Jugendlichen manche Dinge skeptisch. **Sie wünschen sich weniger Plastik, eine friedvolle Welt und und unbedingt ein besseres Miteinander...**



### Hirnforschung

#### Was sagt die Neurologie zum Thema Mitgefühl?

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr. **Stimmt nicht. Das Hirn ist plastisch und formbar.** Alles, was immer wieder geübt wird, verbessert sich. Neurobiologe Gerald Hüther nennt den Effekt „Autobahnen im Hirn“, zu denen kleine Pfade, Wege und Straßen ausgebaut werden können. Einfaches Beispiel sind die sogenannten Powerposen von Amy Cuddy aus den USA. Nachweislich sinkt das Stresshormon Cortisol, werden die Posen regelmäßig geübt. Und Mitgefühl? Auch das ist übbar, so die promovierte Physikerin Monika Ziegler in ihrem Vortrag über Ergebnisse der Hirnforschung von Tania Singer, Neurowissenschaftlerin und Psychologin. Zwei Schauspieler machten es vor: sie streiten, dass die Fetzen fliegen, beim zweiten Anlauf tritt Verständnis ein.

Bei Tania Singers umfassender Studie, dem RESOURCE PROJEKT haben 324 Probanden über elf Monate täglich 30 Minuten Mitgefühl geübt. Das Ergebnis ist eine tragfähige wissenschaftliche Aussage mit verblüffenden Erkenntnissen. Nachweislich haben die Probanden verbesserte Werte beim Bindungshormon Oxytocin, bei der Hirnplastizität und dem Blutdruck. Das Stresshormon Cortisol hingegen verringerte sich. **Das Ergebnis zeigte, dass sich das Sozialverhalten der Menschen verbessert hatte und damit ihre Fähigkeit zu Mitgefühl und Empathie.** Sie haben gelernt, die Perspektive des Anderen einzunehmen. Das Publikum war beeindruckt.



Monika Ziegler von der Initiative „Anders wachsen“ aus dem Landkreis Miesbach bei ihrem Vortrag zum Thema Mitgefühl.

Soziale Ungerechtigkeit, die Ausbeutung der Natur, aber auch die Auswirkungen des herrschenden Wirtschaftsstils auf das persönliche Wohlbefinden veranlassen viele Menschen zum

### Umdenken.



## Konzert

### Mit Beethoven in die Freiheit: Das Voyager Quartet mit Adès, Schubert und Beethoven

Seine dritte Sinfonie wollte Ludwig van Beethoven Napoleon widmen. Als sich der jedoch zum Kaiser krönen ließ, zerriss Beethoven das Widmungsblatt. „Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten“, soll Beethoven dabei gesagt haben. Natürlich war der Komponist kein Politiker, doch durchaus ein politischer Mensch. Sein Œuvre steckt voller Freiheitssehnsucht; es darf durchaus als Aufbegehren gegen Ungerechtigkeit verstanden werden, auch wenn die Musik natürlich keine politische Bekenntnismusik im direkten Sinn ist. Aber um Freiheit geht es dem Tonschöpfer allemal.

Kein Wunder, dass das Kammerkonzert beim Arkadien-Festival Beethoven auf dem Programm hatte, sein Streichquartett Nr. 14, cis-moll, op. 131 wurde vom VOYAGER QUARTET mit Nico Christians und Maria Krebs (Violinen), Andreas Höricht (Viola) und Klaus Kämper (Violoncello) gespielt. Vorangestellt



waren der sechste Satz aus dem Streichquartett Arcadiana, op. 12 vom 1971 in London geborenen Komponisten Thomas Adès und Franz Schuberts Lied „Die Götter Griechenlands“, bearbeitet für Streichquartett vom Bratscher des Ensembles.

Ein zarter, sanfter Klangteppich machte den Anfang mit jenem Quartettsatz O Albion aus dem 1994 komponierten Adès-Streichquartett. **Eine zauberhafte Atmosphäre war geschaffen. Sehnsuchtsvoll schloss sich das Schubertlied an**, eine Vertonung des Schiller Gedichts „Die Götter Griechenlands“, in dem Schiller die als glücklich und harmonisch begriffene Antike mit dem christlichen Zeitalter als einem Stadium des Verlusts, der Freudlosigkeit, der Entfremdung und

Entzweiung konfrontiert. „Schöne Welt, wo bist du? Kehre wieder...“, heißt es darin. Dass im späten Streichquartett-schaffen Beethovens der Kampf um Freiheit erklingt, war nicht zu überhören. Das Voyager Quartet hatte dort Platz genommen, wo eigentlich die Installation der Münchner Botschaft der Künstlerrepublik Užupis aus Vilnius steht. Das darf schon fast als programmatisch verstanden werden – auch dort geht es um Freiheit. Und so hing denn über den Musikern die Verfassung von Užupis, die ebenfalls für selbstbestimmtes und autonomes Leben steht. Darunter sagenhaft gespielte Klänge. Ohnehin funktionierte die Symbiose aus Musik und Bildender Kunst ganz hervorragend.

Kein Wunder, dass nach diesem musikalischen Hochgenuss Arkadiens Botschafter, S. E. Peter Kees das VOYAGER QUARTET ganz offiziell zum Arkadischen Streichquartett ernannte.

## Weltpremiere

### Uraufführung von Herbert Achernbuschs „Arkadia“

Die Berliner Theatermacher Werner Waas und Lea Barletti führen im Rahmen des Arkadien-Festivals den letzten Theater-Text von Herbert Achernbusch urauf. Der bayrische Querdenker, vergangenes Jahr gerade 80 geworden, nimmt in seinem 2008 vollendeten und bisher unaufgeführten zwei-Personen-Stück Bezug auf einen Familienurlaub in den frühen 1970er Jahren auf dem Peloponnes. Ausgangspunkt ist die dortige Region Arkadien. Doch in dem Stück geht es weniger um den Mythos der Ideallandschaft, vielmehr ums Denken bzw. dessen Grenzen.

Auf der Bühne sitzen Sokrates (Harald Wissler) und dessen Schüler, der athe-nische Staatsmann Alkibiades (Werner



Achternbuschs Theatertext „Arkadia“ bleibt in Unschärfe verhaftet und ist in seiner Un-Kommunikation doch eindeutig.

Waas) und trinken Tee. Alles ist in weiß getaucht (Bühne: Markus Bühler). **Wo sind wir hier? Im Griechenlandurlaub? In Arkadien? Im Jenseits? Oder irgendwo im Korridor zwischen Leben und Tod?** Waas und Wissler sitzen mit Gips-Masken vor ihren Gesichtern. Erst als ein Wasserkocher aufkocht, steht Alkibiades auf, holt das Wasser und gießt es ein. Wie vernebelte Wolken ziehen sodann einzelnen Textfragmente vorüber. Es wird vom „Ziegen- und Schweineficken“ gesprochen, über Logik (deren Gebrauch in Frage gestellt wird) und über die Unmöglichkeit des Verstandes, „weil ihn niemand annimmt und weiterträgt.“ Fast leitmotivisch für das Stück darf die Frage verstanden werden: „Was verstehst du nicht? Mich, die Worte oder was ich sage?“

Achternbuschs Theatertext „Arkadia“ bleibt in Unschärfe verhaftet und ist in seiner Un-Kommunikation doch eindeutig. Die für den Multikünstler so typische Absurdität klingt zwar an, doch sein Witz hat sich verändert. Da klingt mehr Pessimismus mit. Eine Antwort auf die Gegenwartsprobleme? Der Abend jedenfalls endet wie er begonnen hat: erst als der Wasserkocher verstummt, geht auch das Licht aus.



**„Was verstehst du nicht? Mich, die Worte oder was ich sage?“**

Soziale Plastik: Im Bar-Bus „Barkadia“ begegneten sich Menschen und kamen ins Gespräch.

## Finissage

### TAG 31: Großes Finale

„Kritische Kunst, ein Bar-Bus sowie Veranstaltungen und Kooperationen beschenken dem Kunstverein einen großen Erfolg,“ schreibt die Süddeutsche Zeitung über das Arkadien-Festival. „Wie sagt Peter Kees? **„Kunst muss nicht gleich die Welt verändern, aber zum Nachdenken anregen.“** Das ist bei WO BITTE GEHT'S NACH ARKADIEN? zweifelsohne gelungen.“ Zur Finissage kamen nochmals reichlich Besucher. Gisela Heide und Cornelia Melián beeindruckten mit einer aufregenden Performance – zum Abschluss spielen Geraldine Frisch und Roland H. H. Biswurm ihre „Vocal-Flute-Drum-Poetry-Performance“. Robert Roelink und Dennis Fuchs erhalten den



Publikumspreis – jeder Besucher konnte für je drei Euro eine Stimme abgeben. Das Experiment ist gelungen.

Fazit: **„Die Dichter haben in Arkadien einen Ort gesehen, an dem man ohne Krieg und ohne Arbeit im Einklang mit der Natur lebt. Wir können kein Paradies hierher holen, aber wir können einzelne Situationen gestalten.“**



Grandiose Performance zur Finissage: die Künstlerin Gisela Heide gemeinsam mit der Sängerin und Performerin Cornelia Melián.



Geraldine Frisch und Roland H. H. Biswurm beendeten die Ausstellung mit ihrer Vocal-Flute-Drum-Poetry-Performance „vom hier zum dort“.

